Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 262 (1983)

Artikel: Begräbnis eines Schirmflickers

Autor: Inglin, Meinrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Begräbnis eines Schirmflickers

Von Meinrad Inglin

Überzieher, der nicht immer ihm gehört hatte, Hände auf der Brust und ging weiter. hielt indes auf einen kleinen Gaden zu, fand dort eine offene Tür und rief seinen Freund herbei, dann bedeckte er sich mit Streue und schlief ein. Der andere, ein Schirmflicker, wollte aber unbedingt noch an diesem Abend nach Hinterau und schwankte weiter. Er kam in den Tannenwald, wo keine Spur mehr lief, und beschrieb mit Schleifen und Haken seinen Weg im Schnee nun selber, ohne allzusehr vom richtigen Fusspfad abzuweichen. Nachdem er mitten im Wald die Grenze zwischen den beiden Gemeinden überschritten hatte, stolperte er über einen Wurzelstock und fiel hin; er wollte einen Augenblick liegenbleiben, doch er lag so bequem im weichen Schnee, dass er rasch einschlief. Eine eiskalte, klare Januarnacht brach an, die kein eingeschlafener Schnapser im Freien lebend überstehen

Am anderen Morgen verliess der Korbflicker den Gaden und setzte seinen Weg fort. Er las die Schrift seines Kameraden im Schnee und lächelte über besonders schwungvolle Schnörkel. Plötzlich aber lag der Mann selber vor ihm, er lag steifgefroren neben einem Wurzelstock, liess sich nicht wecken und erwachte auch nicht, nachdem er eine halbe Stunde lang kräftig bewegt, geknetet und gerüttelt worden war. «Fertig», sagte der Korber und erhob sich schwitzend, «du bist fertig, mein Lieber. Nach meiner Berechnung hast du dich hier etwa um neun Uhr abends hingelegt, jetzt ist es acht Uhr morgens, das

Zwei Landstreicher, die sich noch nie ge- macht elf Stunden Schlaf bei fünfzehn bis sehen hatten, schlossen beim ersten Zusam- zwanzig Grad unter Null. Tut mir leid, aber mentreffen im winterlich verschneiten Vor- ich kann dir nicht mehr helfen. Ich kann nur derau Freundschaft und zogen schnapsend von noch dafür sorgen, dass du mit dem kircheiner Wirtschaft zur andern. Beide wollten lichen Segen als Christenmensch begraben nach Hinterau. Sie schwankten noch am sel- wirst; du hast gestern, soviel ich mich erinben Abend betrunken auf dem knirschenden nere, die Herrschaften im Himmel verlästert Schnee zum Dorfe hinaus und schlugen einen wie ein alter Heide, und ohne Pass kommst schmalen Feldweg ein, der die Strasse ab- du dort oben wohl nicht so leicht über die kürzte. Der pfiffigere, ein Korbflicker, ein Grenze wie hier.» Er schob ihm den Rucksack magerer Mann in einem zu weiten, ältlichen unter den Kopf, verschränkte ihm die kalten

> Er ging nach Hinterau und kam mit drei Gemeinderäten zurück, die sich selber von dem Vorfall überzeugen wollten, statt den erfrorenen Schirmflicker einfach abholen zu



lassen. Die Herren untersuchten den Toten flüchtig und schienen sich zu ärgern, dass ein Landstreicher ausgerechnet hier erfrieren und ihnen dadurch unnütze Mühen und Kosten aufhalsen durfte. Beratend steckten sie die Köpfe zusammen, dann sahen sie sich nach allen Seiten um und erklärten dem Korber, der Grund und Boden hier gehöre noch zur Nachbargemeinde, es sei daher am besten, wenn er nun dorthin zurückkehre und das Unglück melde, damit man sich in Vorderau des Toten annehme.

Der Korber war einverstanden und sah dabei ganz ahnungslos aus, er marschierte ab und ging hundert Schritte in die Nachbargemeinde hinein, dann wich er mit einem Hasensprung vom Pfade ab und kehrte auf einem Umweg hurtig zur Grenze zurück. Kaum hatte er sich hinter ein paar dichten Tanngrotzen verborgen, da sah er auch schon, wie die Herren Gemeinderäte mit dem erfrorenen Mann daherkamen und ihn über die Grenze trugen. Grinsend blickte er dem kleinen Leichenzug nach, aber als die gemeinderätliche Kommission nach wenigen Minuten ohne ihre traurige Last aus der Nachbargemeinde zurückkam, trat er hervor, klopfte mit der Hand an den Grenzstein und sagte freundlich: «Bleib nur so stehen, bleib nur schön stehen!»

Die verblüfften Herren umringten den Landstreicher nach kurzer Beratung, der Präsident spielte mit einem Fünffrankenstück in der Rechten und erklärte: «Wir sind den Vorderauern mit dem Toten etwas entgegengegangen, wir können ihn aber auch bei uns beerdigen, es kommt auf Sie an.»

«Mir kommt's nicht so drauf an», antwortete der Korber. «Jedenfalls liegt er jetzt in Vorderau.»

ordentlichen Nachtessen einen halben Liter.» kommst du!»

Meinrad Inglin

(1893 - 1971)

Der Autor unserer Kalendergeschichte «Begräbnis eines Schirmflickers», ist einer der bedeutendsten schweizerischen Schriftsteller unseres Jahrhunderts. Über seine in Schwyz verbrachte Jugendzeit gibt sein 1949 erschienener, fast durchwegs selbstbiographischer Roman «Werner Amberg» Auskunft. Die schulische und berufliche Ausbildung war überschattet vom frühen Tod seiner Eltern und deshalb mühselig: abgebrochene Uhrmacherlehre, Handelsschule, Kellner, Flucht und Heimkehr ans Kollegium in Schwyz, Studium an den Universitäten Neuenburg, Genf und Bern, Tätigkeit als Journalist. Zu Beginn der zwanziger Jahre hielt sich Inglin in Berlin auf, wo er seinen Erstling «Die Welt in Ingoldau» vollendete. Von dort kehrte er endgültig ins Dorf seiner Jugend, nach Schwyz, zurück, um sich ganz dem Schreiben zu widmen. Zwischen 1922 und 1954 erschienen von ihm sieben Romane, von denen «Schweizerspiegel» (Neufassung 1955) der bedeutendste ist - ein Werk, in dem in grossartiger Manier die Geschichte der Jahre 1912 bis 1918 in romanhafter Form zu einer eindringlichen Chronik jener Jahre verdichtet ist. Inglin schrieb auch viele Erzählungen, die in mehreren Bänden («Die Lawine», «Güldramont», «Jugend eines Volkes» u.a.) gesammelt wurden. Meinrad Inglins klare, treffliche Prosa und das, was er uns in seinen Büchern an schweizerischem Geistesgut weitergibt, könnte in unserer ungeordneten Zeit vielen wieder zum Massstab sittlicher Selbstverantwortung werden.

Nachdem die Deputation ihren Auftrag so erledigt und den Heimweg angetreten hatte, «Eben ja!» bestätigte der Präsident und suchte der Korber nachdenklich seinen toten drückte ihm das Geldstück in die Hand. «Und Freund auf, der neben dem Weg im Schnee sonst wissen Sie von nichts! Es würde Ihnen lag, und sagte zu ihm: «Fünf Franken, ein auch niemand etwas anderes glauben, denn Nachtessen und einen halben Liter bist du wir unserseits wissen rein gar nichts. Sie ihnen wert, mehr nicht. Jetzt will ich noch gehen jetzt nach Vorderau, und wenn die wissen, was du den Vorderauern wert bist; Sache in Ordnung ist, kommen Sie zurück je nachdem wirst du da vorn oder da hinten und trinken bei mir im «Sternen» zu einem bestattet, aber ein christliches Begräbnis be-

Er kehrte also nach Vorderau zurück, kaufte da einen billigen Briefbogen und zwei verschiedene Umschläge, ging ins Wirtshaus zur «Sonne» und nahm in der warmen Stube ein Mittagessen ein, dann erkundigte er sich nach dem Gemeindepräsidenten. Der Sonnenwirt selber war Gemeindepräsident. «Grad recht!» sagte der Korber und meldete, dass sein Kamerad erfroren im Walde liege.

Der Präsident fragte: «Wo liegt er genau?» «Auf der Vorderauer Seite, nahe beim Grenzstein», antwortete der Korber. «Zuerst ging er in seinem Rausch noch über die Gemeindegrenze hinaus, kehrte dann aber zurück.»

«Schade!» sagte der Präsident. «Von uns aus hätte er drüben bleiben können.»

Der Korber meinte nachdenklich: «Wenn man ihm helfen würde, wäre er bald wieder drüben.»

«Helfen Sie ihm!» rief der Präsident. «Hinterau ist eine reichere Gemeinde als Vorderau; er bekäme dort hinten ein besseres Begräbnis. Sie als sein Kamerad werden ihm doch diesen letzten Dienst noch erweisen wollen.»

liegt, wird er wohl hier bestattet werden müssen. Ich bin ja darum hierhergekommen Kosten.»

«Kosten sollen Sie keine haben, nicht einwerden Sie — sagen wir für zehn Franken sie belohnt werden könnte.»

zusammen und steckte sie in einen Umschlag, setzte seinen Weg fort.



den er versiegelte. Darauf schrieb er einen «Mir kommt's nicht so drauf an», antwor- Brief, legte ihn zum Trocknen auf den getete der Korber. «Da er jetzt in Vorderau heizten Kachelofen und schob ihn zusammen mit dem versiegelten Umschlag in einen grösseren, gelben Umschlag; auch den versiegelte und habe hier zu Mittag gegessen. Wenn ich er, schrieb so etwas wie eine Adresse darauf, nun wieder nach Hinterau gehen und dort die er ebenfalls auf dem Ofen gründlich übernachten müsste, hätte ich nur unnütze trocknen liess, und kehrte damit in den Wald zurück.

Er trat zu seinem erfrorenen Kameraden, mal für das Mittagessen hier. In Hinterau der noch immer auf dem Vorderauer Gemeindeboden lag, und sagte: «Du bist im Preise ordentlich übernachten und zweimal essen leicht gestiegen. Zehn Franken bist du jetzt können. Eine gute Tat ist uns hier soviel wert, jedoch leider nur unter der Bedingung, wert, nur müsste sie freilich getan sein, bevor dass man dich in Hinterau bestattet. Du musst deshalb mit mir über die Grenze zurück. Ich «Das seh' ich ein, Herr Präsident, und will habe dir hier einen Pass mitgebracht, der dir es versuchen», entschied der Korber. «Ich wahrscheinlich zur dauernden Niederlassung brauche dazu jetzt nur noch Tinte und Feder, dort drüben verhelfen wird.» Er öffnete den etwas Siegellack und einen Schoppen Wein.» Rucksack des Verstorbenen und verbarg unter Er bekam, was er wünschte. Nun faltete er der schmutzigen Wäsche den gelben Umdie Papierserviette, die er beim Essen in die schlag, dann schleppte er den steifen Mann Rocktasche geschoben hatte, sorgfältig anders über die Grenze, legte ihn in den Schnee und

1

]

]

I

In Hinterau ging er zuerst zum Herrn Pfarrer und erzählte ihm alles, was geschehen nicht beerdigt, fressen ihn die Füchse.»

über die unwürdigen Machenschaften. «Bitte träglich nichts vorwerfen lassen.» kommen Sie!» sagte er und ging mit dem Korber in die Wirtschaft zum «Sternen», wo des Toten und fand im Rucksack unter der die drei beteiligten Gemeinderäte beim Abend- schmutzigen Wäsche, die er bei der ersten im Walde ist ein Mensch erfroren, ein Ka- «Da ist etwas!» rief er und las: «Dem Herrn Sie doch, dass er sogleich hieher geschafft mein Ableben erfolgt.»

Auftrag, das in Vorderau zu melden.»

der Korber.

den toten Schirmflicker fanden, «da liegt er...» Herr sei mir gnädig! Alexander Huser.»

«... wieder!» ergänzte der Korber laut.

Der Präsident blickte den Landstreicher aus war, wobei er nur sich selber schonte. «Die nächster Nähe scharf an und sagte darauf: Herren Vorderauer», schloss er, «haben also «Der Polizist hätte mitkommen sollen, schade, meinen verstorbenen armen Freund auch nicht dass er nicht hier ist. Wir haben es offenbar behalten wollen, sondern ihn auf den Hinter- mit schriftenlosen Leuten zu tun, die voneinauer Boden zurückschaffen lassen, wo er ja ander nicht einmal den Namen kannten. Herr zuerst schon lag. Was ich nun tun soll, weiss Pfarrer, wir werden uns in Ihrer Gegenwart ich nicht, es ist schon dunkel draussen, ich hier an Ort und Stelle überzeugen, ob dieser bin hier fremd, und wenn man den Toten Verstorbene Schriften besitzt, wie er heisst und ob er alles bei sich hat, was er gestern Der eifrige junge Pfarrherr war entrüstet vielleicht noch hatte. Wir wollen uns nach-

Der Armenpfleger untersuchte die Habe schoppen sassen. «Herr Präsident, es ist ein Untersuchung am Morgen nicht angerührt Unglück geschehen», begann er, «da draussen hatte, einen versiegelten gelben Umschlag. merad dieses Mannes hier. Bitte veranlassen Pfarrer der Gemeinde zu übergeben, in der

Der Pfarrer nahm den Umschlag entgegen Der Präsident und Sternenwirt, ein wohl- und öffnete ihn, der Totengräber hielt die genährter, breitschultriger Mann, stand lang- Laterne hoch, und die Herren steckten über sam auf und erklärte: «Das stimmt, Herr einem beschriebenen Briefbogen die Köpfe Pfarrer, aber der Erfrorene liegt auf Vorder- zusammen. «Herr Präsident», sagte der Pfarrer auer Gebiet, und dieser Mann hier hatte den und trat einen Schritt zurück, «ich will es in Ihrer Gegenwart hier an Ort und Stelle vor-«Ich habe es gemeldet, Herr Präsident, aber lesen, damit alle Anwesenden es hören und die Vorderauer wollten ihn auch nicht», sagte niemand uns nachträglich etwas vorwerfen kann.» Und er las leise, mit bewegter Stimme: «Was, wollten ihn auch nicht? Das fehlte «Für den Fall meines Ablebens stifte ich 500 Franken. Damit will ich ein kirchliches Be-«Streiten wir nicht!» rief der Pfarrer. «Es gräbnis in einem Friedhof haben. Auch soll ist meine Pflicht, mich um den Abgeschiede- dazu die Glocke geläutet werden, wie bei nen zu kümmern, ich werde jetzt hinausgehen jedem verstorbenen Bürger, und soll eine und bitte Sie, meine Herren, mich zu beglei- Messe gelesen werden zum Heil meiner armen Seele. Allen, die mich zur letzten Ruhe be-Nachdem sie dennoch eine Weile gestritten gleiten, soll man nachher recht zu essen und hatten, brachen der Präsident und der Ar- zu trinken geben. Was vom Geld übrigbleibt, menpfleger auf und wanderten mit dem soll in die Armenkasse. Hier ist ein versie-Pfarrherrn und dem Landstreicher durch die geltes Couvert, darin das Geld in Banknoten. schneebleiche Januarnacht abermals dem Es muss beim Herrn Pfarrer deponiert wer-Walde zu. Der Totengräber der Gemeinde den. Es darf erst am Tag nach meinem Bezog auf die Veranlassung des Pfarrers einen gräbnis aufgemacht werden, dass kein Miss-Hornschlitten hinter ihnen her. Der Armen- brauch entsteht. Der Herr Gemeindepräsident pfleger ging im Walde mit der brennenden und zwei Gemeinderäte sollen es dann auf Laterne voraus. «Wahrhaftig», rief er, als sie dem Pfarramt abholen. Ich verfüge es. Der



Der Korber, der schon während der Vorlesung fluchend sein Erstaunen ausgedrückt hatte, rief jetzt: «So ein abgefeimter alter Fuchs! Behauptet, keinen Rappen bei sich zu haben, und lässt mich den Schnaps zahlen, den er sauft. Da hört doch alles auf!»

meindepräsident, «müssen wir ihn im Polizeianzeiger ausschreiben. Das Datum . . . darf ich noch einmal sehen, Herr Pfarrer? Das Datum geht auf zwei Jahre zurück, der Ort ist mir nicht bekannt. Und nun das Geldcouvert . . .»

«Oha!» rief der Korber.

steckte das Geldcouvert zusammen mit dem Leute kennen und forderte sie alle auf, seinem Schriftstück in den gelben Umschlag, versorg- heimatlosen toten Kameraden morgen das te beides in seiner Brusttasche und wandte letzte Geleite zu geben. sich an den hinterbliebenen Landstreicher: «Ich werde dafür sorgen, dass alles nach dem Landstreicher in einem schwarzen Sarge von Letzten Willen Ihres verstorbenen Kameraden zwei Totengräbern aus der Kapelle getragen. vollzogen wird und nichts Unrechtes geschieht. Dem Sarg folgten der Korber mit dem höl-Das verspreche ich Ihnen. Und jetzt legt ihn zernen Grabkreuz, der Gemeindeschreiber mit auf den Schlitten!»

Der erfrorene Schirmflicker wurde aufgeladen, der Armenpfleger ging mit der Laterne voraus, der Totengräber zog den Schlitten, die übrigen folgten schweigend. In Hinterau begleiteten trotz der späten Stunde noch ein paar Neugierige den traurigen Zug zum Fried-«Unter diesen Umständen», sagte der Ge- hof, wo die Leiche in der Kapelle aufgebahrt wurde.

Der Korber erhielt ein Dachzimmer im «Sternen». Den folgenden Tag verbrachte er als Gast des Hauses, und die Trauer war ihm vom Gesichte abzulesen. Auf einem Spaziergang durch das Dorf lernte er eine alte Lum-«Es ist alles klar», entschied der Pfarrer, pensammlerin und ein paar andere armselige

> Am Morgen darauf wurde der erfrorene einem grünen Tannreiskranz, der Herr Pfarrer

im weissen Chorhemd, der Sigrist, eine Ab- im Sinn, diesen hergelaufenen Gast noch weiordnung des Gemeinderates und verschiedene ter zu beherbergen und gratis zu füttern, er die kalte, klare Frühe. Der Zug bewegte sich samt einer Belohnung von zwanzig Franken. zum nahen Grabe, wo der Abgeschiedene mit «Prost, alter Gauner!»

rend des testamentarisch verfügten Mahls im beiden Gemeinden. «Sternen» bald in eine fröhlichere Stimmung. Der hinterbliebene Freund des Verstorbenen (Aus: Meinrad Inglin: Werkausgabe in 8 Bäntat sich im Essen und Trinken besonders her- den, herausgegeben von Beatrice von Matt, vor; der Gemeindepräsident hatte aber nicht 1981, Atlantis Verlag, Zürich.)

arme Leute. Feierlich klang die Glocke durch übergab ihm rechtzeitig die Habe des Seligen

Unauffällig verliess der Korber das gastdem kirchlichen Segen würdig zur ewigen liche Hinterau schon am Vormittag und begab Ruhe bestattet wurde. Dem Korber rannen sich in die Nachbargemeinde, wo er noch eine die Tränen in die Bartstoppeln, und als er zum Prämie einzog; gleich darauf verliess er auch Abschied Weihwasser in die Grube auf den Vorderau. Er bedauerte nur, dass er die Eröff-Sarg hinab spritzte, murmelte er gerührt: nung des versiegelten Geldbriefes durch den Hinterauer Gemeindepräsidenten im Pfarr-Nachdem die Trauergemeinde in der Dorf- haus nicht noch miterleben durfte, sonst aber kirche auch noch der heiligen Messe für die war er sehr zufrieden und verschwand auf arme Seele beigewohnt hatte, geriet sie wäh- Nimmerwiedersehen aus der Gegend dieser



Handwerkliche MÖBEL

in unserer grossen Ausstellung finden Sie bestimmt das Passende.

Jakob Frischknecht

Polsterei und Möbelgeschäft 9107 Urnäsch Telefon 071 58 11 57